

L02327 Arthur Schnitzler an
Hugo Hofmannsthal, 1. 10. 1919

1. 10. 19
Wien

mein lieber Hugo, vor ein paar Wochen schon hat mir die Hofrätin gesagt, Sie seien auf einen Brief an mich ohne Antwort geblieben; ich will Ihnen nur mitt-
5 heilen,dfs Ihr Brief vom 19. 9. der erste ist, den ich seit vielen Monaten von Ihnen erhielt – der letzte berichtete von Ihrem leidenden Zustand und ich schrieb Ihnen darauf,dfs ich gern einmal zu Ihnen nach Rodaun käme, aber darauf hatt ich von Ihnen nichts weiter gehört. Nun freuts mich sehr dfs die neueste Kunde so arbeitsfroh und hoffnungsvoll klingt und es wäre wahrhaftig schön, wen̄ man wie-
10 der einmal einer jener feiertäglichen Vorlesestunden entgegensehen dürfte – die nur im Lauf der Jahre um so viel seltener geworden sind als selbst die seltens-ten Feiertage. Und was für eine Reihe von festlich ergreifenden Abenden – von jenem ersten an, an dem Sie mir, an einem warmen Juniabend war es, in der Gise-lastraße, »Gestern« vorlasen – oder war ich es, der mit dem »Märchen« anfing, in
15 der Seidlsgasse, bei Richard – ich weiß nicht mehr? Es kam wirklich wenig dar- auf an, ob das Werk als solches mehr oder weniger vollendet war – der Beifall geringer oder größer – im Rückblick bleiben es durchaus Stunden der kräftigs- ten, belebtesten Atmosphäre – bessere, reinere: als wenn man dasselbe Werk zum ersten Mal der Oeffentlichkeit zu praesentiren hatte. Ich bin höchst gespannt
20 was Sie aus Altaussee mitbringen werden. Mit meiner Arbeit (Stück) geht es so langsam vorwärts,dfs ich fast von einem Stillstand sprechen kann – obzwar ich die Continuität zum mindesten durch beharrliches Anstarren unbeschriebener Papierblätter oder Ausstreichen des Geschriebenen festzuhalten versuche. Das letzte, was ich fertig gemacht ‚haben‘, sind die »Schwestern«, die bei Reinhardt
25 kommen sollen; – mir selbst ist selten was von mir so lieb gewesen. Ich hab aller- lei vor, manches aus den letzten Jahren ist sogar recht weit gediehen; aber meine Arbeitskraft ist – wohl unter dem Einfluss dieses grauenhaften Weltzustandes – so tief herunter wie noch nie. Zu einer größern Reise hab ich mich nicht entschlie-ßen können, nun lädt mich meine Schwägerin sehr dringend nach Partenkirchen
30 (wohin auch Olga im Anschluss an ein Münchner Concert) gehen wird); aber mich graut vor Wartesälen, Bahncoupés, Zollvisitationen, Gepäckaufgeben; und so wird auch daraus kaum was werden. Ich bin in diesem Sommer nur in Reichenau gewesen, einmal zehn Tage (mit all den Meinen) einmal drei Tage; – das ist für mich ein Ort so erfüllt von Erinnerungen der mannigfachsten Art,dfs ich
35 ihnen, in der schweren Stimung dieser Somertage, kaum gewachsen war. Immer- hin wurden mir in tausend und mehr Metern Höhe, auf Wiesen, an Waldesrand, ein paar gute Stunden.

– Wen̄ nicht früher mein lieber Hugo so sehe ich Sie wohl bei der Generalprobe der sonnigen Frau (ich habe Strauß um Einlaß gebeten, auch für Olga, hoffent- lich gehts) – ich kenne schon allerlei daraus vom Clavier her und freu mich ganz
40

besonders. Haben Sie deñ nun auch die Märchen-Erzählung, von der Sie mir öfters sprachen – die denselben Stoff behandelt, fertig gemacht?

– Ich schicke diese Zeilen noch nach Aussee. Haben Sie weiterhin gute, reiche Tage!

⁴⁵ Von Herzen Ihr

Arth

⑨ FDH, Hs-30885,149.

Brief, 2 Blätter, 3 Seiten, 3118 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

☒ 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S.285–286.

2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1913–1931*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1984, S.195–197.

¹³ *Juniabend*] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 7.10.1891.

¹⁴ *Märchen*] Diese Lesung fand am 25.6.1891 in der Seidlgasse statt. Aber bereits früher lassen sich solche Lesungen im privaten Kreis nachweisen.

³³ *einmal zehn Tage*] vom 7.8.1919 bis zum 20.8.1919

³³ *drei Tage*] vom 8.9.1919 bis zum 12.9.1919

³⁸ *Generalprobe*] Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 8.10.1919.